

Buchbinder = Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter, Limierer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal erstl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: G. Schieffl, Berlin S., Wasserthorstr. 69, III. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 35.

Berlin, Sonnabend den 26. Dezember 1885.

1. Jahrg.

An unsere Abonnenten!

Mit dieser Nr. schließt das IV. Quartal.

Wir ersuchen um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung des Organs zu vermeiden.

Wir bemerken dabei auf vielfach an uns gerichtete Reklamationen, daß die Postabonnenten bei unregelmäßiger Lieferung des Blattes sich nur an die Postbehörde mit Beschwerden zu wenden haben.

Die Expedition.

„Und verwandte Berufsgenossen!“

Schluß aus Nr. 29.

In unserer vorigen Betrachtung haben wir gesehen, welche Umwandlung in den Arbeiterverhältnissen die heutige maschinelle, kapitalistische Großindustrie hervorgerufen hat. Sehen wir nun einmal zu, ob und wie sich die Organisationen der Arbeiter, die Fachvereine u. in diese Neugestaltung der Dinge gefunden haben. Schon der als Ueberschrift dienende Ausdruck, sollte man meinen, beweist, daß die Vereine wissen, wie sie sich zu verhalten haben. Doch halt, dem ist nicht so. Die Erfahrung belehrt uns hier eines anderen. — Diejenigen, welche ein Handwerk, sagen wir die Buchbinderei, erlernt haben, fühlen sich in vielen Fällen über diejenigen erhaben, die wohl im gleichen Berufe beschäftigt, jedoch denselben nicht nach den althergebrachten Regeln und Gesetzen erlernt haben. Da kann man denn oft genug beobachten, wie ein auf eine Specialbranche vorzüglich eingearbeiteter „Arbeitsmann“ von solchen, welche „gelernte“ Leute sind, über die Achsel angesehen, für Einbringlinge in's ureigenste Gebiet gehalten und für solche betrachtet werden, die unter allen Umständen bekämpft werden müssen. Und doch, auf welchem einseitigen Standpunkt stehen die, welche so denken. Die kurzlich verkommen sie die heutige Situation, in welcher fast nur noch Fabrikanten und Arbeiter, ob zumtümlich gelernt, ob nicht, sich gegenüberstehen. Hat jemand, der lange Jahre z. B. auf Album gearbeitet hat, und sich hier, soweit dies eben der Charakter der Branche zuläßt, zu einem vielseitigen Arbeiter ausgebildet, so hat doch wohl jeder die Pflicht, ihn als „verwandten Berufsgenossen“ anzuerkennen! Sind die Arbeiterinteressen nicht solidarisch? Die Arbeiter müssen einsehen lernen, daß es nichts weiter ist, als ein unbewußtes Festhalten am Junftwesen des Mittelalters, wenn sie denjenigen für besser halten, der ordnungsmäßig einz- und ausgeschriebenen worden ist. Nicht zum kleinsten Theil verdanken wir den starren Formen, in denen noch unser Lehrlingswesen steckt, die mangelhafte und einseitige Ausbildung der Lehrlinge. In anderen Ländern hat man sich schon viel eher dem Zeitgeist angepaßt, z. B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Frankreich. Dort kennt man eine „Lehrzeit“ in dem Sinne wie bei uns nicht, der Lehrling ist eben von Anfang an Arbeiter, ist an keinen Principal gebunden und

verläßt den einen, wenn er glaubt, bei einem anderen seine technischen Fertigkeiten erweitern zu können. Ist es im Grunde genommen etwas anderes, wenn bei uns ein Mann in reiferen Jahren von seinem „erlernten“ Handwerk zu einem andren überspringt? Die heutige Zeit mit ihrer Theilung der Arbeit, ihren Specialitäten und Specialisten begünstigt geradezu diesen Proceß, sie liefert auch gleichzeitig von Neuem den Beweis, daß die Tage des Kleinhandwerks gezählt sind. Sie sollte aber auch allen Arbeitern lehren, daß sie selbst ihre eigene Lage und ihre Stellung in der Gesamtheit nicht begreifen, wenn sie nicht, die Solidarität der Arbeiterinteressen von großen Gesichtspunkten aus betrachtend, Jeder mit Jedem auf gleichem Boden stehend, sich ansehen. Solange man den „nichtgelernten“ Arbeiter als minderwerthig betrachtet, soll man nicht sagen, daß man die Formalitäten der Innungen über Bord geworfen hat. Der Geist in der modernen Arbeiterbewegung lenkt uns überhaupt schon darauf hin, daß wir die Standes- und Rangunterschiede zwischen den Arbeitern verschiedener Kategorien verwischen, niederreißen. Gebietet schon die moralische Pflicht uns, nicht einen verbohnten, einseitigen Interessenstandpunkt zu behaupten, so ist es auch die praktische Seite der Angelegenheit, die uns veranlassen muß, jede Sonderstellung aufzugeben. Heute sind, besonders da, wo Großbetrieb eingeführt ist, die sogenannten nichtgelernten Arbeiter denen, welche reglementsmäßig bestanden haben, an Zahl beinahe ebenbürtig, und wer Einblicke gethan hat in den Charakter der heutigen Fabrikation, weiß auch, daß es unklug gehandelt wäre, wollte man jene als Feinde betrachten.

Soll man jeden Arbeiter als Bruder betrachten, mit welchem uns das gleiche Interesse im Allgemeinen verbindet, so ist es doch selbstverständlich, daß man jeden, der mit uns in gleichem oder ähnlichem Berufe beschäftigt ist und seinen Platz ausfüllt, als das betrachtet, was er in Wirklichkeit ist, als verwandten Berufsgenossen.

Nur Geschichte und Fabrikation des Papiers.

Studie von A. L.

I.

Der Erfindung des Papiers verdanken wir die eigentliche Entstehung unseres Gewerbes, und auf die allgemeine Verbreitung und Anwendung des Papiers beruht der jetzige Umfang unseres Geschäfts, es dürfte daher für unsere Leser von Interesse sein, das Papier, seiner Geschichte und Fabrikation nach, etwas näher zu betrachten.

Das Streben, den Gedanken zu fixiren und für Jedermann entzifferbar den Nachrichten zu überliefern, war mit dem Momente vorhanden, da die Völker zu einiger Kultur gelangten. In den frühesten Zeiten begnügte man sich mit dem Einrigen von Schriftzügen und Bildern in Stein, in welcher Beziehung die ägyptischen Bauwerke und Denkmäler, welche mit Hieroglyphen bedeckt sind, sowie die gleichartigen Monumente der übrigen ältesten Kulturvölker als hervorragende Beispiele dienen können. Ueberhaupt war das Einrigen wohl die älteste Form der Schrifterzeugung und

wurde in alten Zeiten auch auf Täfelchen von gebranntem Thon, Schiefer, Blei, Eisenstein, Knochen u. dergl. ausgeübt. Aber keiner der hier angeführten Stoffe erfüllte unsern Begriff von Papier; sie gehören vermöge ihrer starren Natur vielmehr in die Kategorie der Schreibtafeln, und eben dasselbe gilt von einem anderen uraltten Schreib- und Bücherstoff, dem Palmblatt. In Indien und anderen heißen Ländern liefert die Natur in den Blättern der verschiedenen Palmen einen Schreibstoff, der viel besser ist, als wir bei unseren Begriffen von einem Baumblatt uns vorstellen können, und der noch heute durch das Papier nicht vollständig verdrängt ist. Auch für den Privatverkehr auf Ceylon dient noch das Palmblatt und zwar das Blatt der Talipotpalme. Selbst die englische Regierung bedient sich dieses Schreibmaterials, sie läßt die Verordnungen darauf setzen, die sie für die Eingeborenen giebt, und läßt auch dergleichen Briefe auf ihren Postämtern annehmen. Die Benutzung des Palmblattes beschränkte sich in alten Zeiten nicht bloß auf Indien, sondern wurde auch von den westasiatischen Völkern und Aegyptern geübt.

Das Palmblatt bildet noch keinen dünnen, leichten, haltbaren, mit einem Worte papierähnlichen Schreibstoff; es mußte aber das Bedürfnis nach einem solchen fühlbar werden, sobald es die Herstellung umfangreicher Schriftwerke galt. In der That hatte denn auch das Alterthum schon lange vor unserer Zeitrechnung zwei solcher Stoffe im allgemeinen Gebrauch, das Pergament und das Papier aus ägyptischem Papyrus, der Gebrauch des Papyrus ist bereits für die Zeit von ungefähr 1000 vor Chr. G. nachgewiesen, dürfte aber jedenfalls ein noch weit älterer sein.

In Aegypten ist die Fabrikation des Papiers uralt, nahm aber an Ausdehnung außerordentlich zu, als etwa seit den Zeiten Alexanders d. Gr. das Bedürfnis so bedeutend wuchs, und namentlich seit Alexandrien der Mittelpunkt der gebildeten Welt wurde. Die eigentliche Fabrikation beschränkte sich auf die Gegenden im Nildelta, wo allein das Material gewonnen wurde; speziell waren die Fabriken in Alexandrien und Memphis berühmt, wo angeblich das Papier erfunden wurde.¹⁾ Hier wurden alle Sorten Papier vom dünnsten Blatt bis zum größten Packpapier angefertigt, und diese Fabriken versorgten die ganze Welt mit ihren Erzeugnissen; wenn anderswo Papierfabriken erwähnt wurden, so bestand deren Arbeit gewöhnlich nur in Ueber- oder Umarbeitung des ägyptischen Papiers.²⁾

Die Vereitung geschah, indem die Staupe vor ihrer vollkommenen Reife beschnitten und in dünne Schichten oder Häutchen getheilt wurde, über die man eine zweite Schicht so breitete, daß die Fasern sich kreuzten. Das so erzeugte Material wurde durch Befeuchten mit Wasser, durch Pressen u. zu einem festen Blatt vereinigt. Die aus der Papierstaupe erzeugten Bogen konnten selbstverständlich keine bedeutende Größe erreichen, und hatten die

¹⁾ Vergl. Blümner, die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klassischen Alterthums.

²⁾ Wächterschütz, die Hauptstätten des Gewerbetleißes im klassischen Alterthum.

größten Exemplare, die uns erhalten blieben, nicht mehr als 60 cm im Quadrat. Die Qualität ließ im Allgemeinen viel zu wünschen übrig; selbst der beste Papyrus blieb starr und ließ die übereinandergelagerten Schichten erkennen, er konnte seiner Durchsichtigkeit wegen nur auf einer Seite beschrieben werden, seine Farbe war grau-braun, nie ganz weiß.

Nach im 3. Jahrhundert n. Chr. erscheint die Papierfabrikation unter den Hauptgewerben der Ägypter, und dieselbe hat, wenn auch vielleicht in geringerem Umfange, bis in das Mittelalter fortgedauert, bis etwa im 11. Jahrhundert das ägyptische Papier dem Baumwollpapier weichen mußte.

Seiner wenig haltbaren Natur nach konnte das ägyptische Papier zu wichtigen für die Dauer berechneten Schriftstücken nicht benutzt werden, hierzu gebrauchte man allgemein das Pergament, welches aus den Häuten verschiedener Thiere, wie der der Schafe, Ziegen, Schweine Hefen u., angefertigt wurde. Man hatte außer weißem und gelbem Pergament noch blaues und violett, auf die farbigen Sorten schrieb man mit Gold- oder Silberbuchstaben. Erheblich verbessert wurde das Pergamentpapier durch Eumenos II. (197—158 v. Chr.), König der kleinasiatischen Stadt Pergamon, von dieser Stadt führt das Pergament auch seinen Namen, noch heute wird das Pergament zur Aufnahme wichtiger Urkunden benutzt.

Die Erfindung des eigentlichen Papiers, deren Ursprung bis in das zweite Jahrtausend v. Chr. zurückreicht, wird den Chinesen zugeschrieben, die hierzu den Bast des Papiermaulbeerbaums verarbeiteten, welchem Lumpen von Seide u. beim Kochen zugesetzt wurden. Noch heute wird das Papier in China in ziemlich primitiver Weise aus den verschiedensten derartigen Stoffen hergestellt. Im 7. und 8. Jahrhundert erlernten die Japaner und andere Nachbarvölker die Papierbereitung. Von den Tataren gelangte diese Kenntnis zu den Arabern, welche in Syrien, Palästina, Nordafrika, Sizilien und Spanien sogenannte Papierhäuser anlegten. Die maurischen Papiermacher waren fast ausschließlich Gelehrte, welche zunächst für ihren eigenen Bedarf arbeiteten. Erst durch die Kreuzzüge wurde die bis dahin sorgfältig geheimgehaltene Kunst des Papiermachens im Abendlande verbreitet. In Deutschland finden sich die Anfänge des neuen Gewerbeszweiges um 1190, in Frankreich um 1250, in Italien um 1275.

Seiner Herstellungsweise nach theilt man das Papier in Hand- oder Bütten-, und in Maschinen- oder endloses Papier ein.

Die Fabrikation des Papiers wurde nach der älteren Methode stets mit Handarbeit durchgeführt und ist dieses Verfahren auch heute noch gebräuchlich. Das mittelst Handfabrikation gewonnene Produkt heißt Hand- oder Büttenpapier.

Der erste Theil der Arbeit bei der Papierfabrikation besteht in der Zerkleinerung der Lumpen, welche nach dieser Operation in einem eigenen Apparate, der zu Ehren der Erfindernation „Holländer“ heißt, gebracht werden, in welchem die Umwandlung der Fäden durch die Einwirkung von Wasser in eine breiartige faserige Masse vollendet wird.

Die Masse heißt Halbzeug und wird durch wiederholte Verarbeitung im Holländer zu Ganzzeug. Zur Erzeugung von weißem Papier muß der Halbzeug, wenn nicht schon die Lumpen oder das sonstige Material vorher gebleicht wurden, mit Chlor oder Chlorkalk behandelt und nach erfolgter Bleiche von den anhängenden Chemikalien durch Waschen gereinigt werden. Zur Erreichung der gewünschten Farbensancen werden Zusätze von blauen Farbstoffen, wie Ultramarin u. gemacht. Aus dem Ganzzeug wird das Handpapier in der Weise dargestellt, daß der Stoff auf die in einen Rahmen gespannte siebartige Form geschöpft wird, worauf die noch weichen Bogen zwischen Filze gelegt und gepreßt werden. Das Gesteht in den Formen ist verschieden, je nachdem man geripptes oder Velinpapier haben will. Im ersteren Falle ist die Form mit eng aneinander liegenden Messingdrähten bezogen, welche mit einer Anzahl anderer querüber laufender, weiter auseinander liegender Binddrähte durchflochten sind. An ge-

schöpftem Papier bemerkt man daher in der Regel Eindrück dieser Drähte als hellere Linien, die der letzteren, weil höher liegend, am deutlichsten. Die Velinform dagegen ist mit einem auf dem Webstuhl erzeugten feinen Drahtgewebe bespannt, welches keine Spuren im Papier hinterläßt. Die in den verschiedenen Papierforten angebrachten Wasserzeichen werden durch feine Drähte erzeugt, welche in der Form einer Stickerie angebracht sind; ebenso wird der Wasserdruck von Stempeln, Firmen u. dargestellt.

Ist das Papier auf diese Weise vorbereitet, so wird es geleimt, indem man es durch eine warme, dünne, mit Alaun versetzte Leimlösung zieht. Je nachdem dieser Prozeß wiederholt oder nur theilweise in Anwendung gebracht wird, unterscheidet man einfach, doppelt, halb und ganz geleimtes Papier.

Höchst wichtig für Glätte, Dichtigkeit und Festigkeit ist das Pressen und Leimen des Papiers. Würde dasselbe nur getrocknet, so würden zahllose grobe Poren offen bleiben, die dem Fabrikat eine schwammige Beschaffenheit verleihen, der zufolge es unansehnlich und im höchsten Grade durchlässig wäre. Die Bogen werden nach dem Pressen färbt, dies geschah früher, wie bei den Büchern, durch Schlägen oder Stampfen; durch die Erfindung der Satinirmaschine wird diese Arbeit schneller und besser durch die Letztere verrichtet.

(Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Berlin. „Vom Kriegsschauplatz nichts Neues“, das wäre eigentlich so ziemlich alles, was sich von hier berichten ließe. Doch da ich eben vom „Kriegsschauplatz“ spreche, so sei mir gestattet, einige Bemerkungen zu machen. Für Berlin gewinnt dies Wort eine ganz specielle Bedeutung, weil für die Organisation hier kämpfen, gleichbedeutend ist mit Leben. Die Verhältnisse sind ebenso mannigfaltig, wie die verschiedenen Manieren, Böhe herabzudrücken, und so müssen wir denn jenes sogenannte geflügelte Wort: „Gerüstet sein, ist Alles“ praktisch verwerten. Raum ist hier eine Vohureduktion glänzlich abgewendet, so giebt es an einer anderen Stelle eine Maßregelung zu verhüten. Doch wollen wir trotzdem nicht unterlassen, zu erwähnen, daß ein Theil unserer Prinzipale sich nach und nach den Prinzipien des Vereins atkommodirt hat und so manche Forderung, welche im Anfang schon genügte, die Arbeitgeber in Harnisch zu bringen, wird heute, namentlich bei demjenigen Theil derselben, welche man in der Regel als die „anständigen“ nennt, unumwunden zugestanden. Selbstverständlich heißt es, auf dem Posten sein. Es gäbe so leicht keinen größeren technischen Fehler, wollte man die Hände ruhig in den Schoß legen und die Mitglieder nicht immer zur Fechthaltung an den getroffenen Vereinbarungen anfeuern und andererseits dem Arbeitgeber gegenüber nicht immer wieder auf unfernen berechtigten Forderungen bestehen. Im übrigen läßt die Weihnachtzeit ihre Wirkung. Das Versammlungswesen muß mehr in den Hintergrund treten gegenüber dem emsigen Bestreben, allein den Weihnachtstisch so schön wie möglich „aufzubauen“. Allerdings wird es mit der äußeren Verschönerung dieses Familienfestes durch keine Geschenke dies Jahr in sehr vielen Familien haperu. Der Geschäftsgang, welcher während des größten Theiles des Jahres ein sehr wenig befriedigender gewesen ist, hat auf die Geldbeutel unserer Kollegen erschöpfend eingewirkt. Alles hofft von der Zukunft das Beste. Hoffen und Harren hat zwar schon Manchen zum Narren gemacht, doch ist es vorläufig das Einzige, was „gethan“ werden kann. Deshalb: Hoffen wir!

Erfurt. Am 1. Oktober 1885 gründete der hiesige Fachverein in Gemeinschaft mit den übrigen hier bestehenden centralisirten Vereinen eine Centralherberge im Gaißhaus zum Deutschen Kaiser, Gr. Arche Nr. 6.

Trotzdem dort für wenig Geld gute Betten und ebenso gute Speisen und Getränke verabfolgt werden, hören wir doch immer Klagen von Seiten des Wirthes, über zu wenige Benutzung der Herberge von durchreisenden Mitgliedern beteiligter Vereine. Wir fordern deshalb nochmals alle auf die Reise gehenden und Erfurt berührenden Kollegen auf, nur die Central-Herberge zu benutzen.

Bemerkten wollen wir noch, daß dort die Buchhändler-Zeitung aushängt und Mittags und Abends ein College zur Regelung des Arbeitsnachweises anwesend ist.

Leipzig. Circa vierundneunzig Jahre sind nun verfloßen, daß sich die Leipziger Kollegen zusammenthaten und die Reiseunterstützungskasse nebst Arbeitsnachweis gründeten. In dieser kurzen Zeit hatte derselbe doch eine vielseitige Thätigkeit hinter sich und wohl manchem Kollegen war die kleine Unterstützung, welche er von seinen Kollegen erhielt, hilfreich, um nicht ganz dem Bittelthum zu verfallen. Von diesem Standpunkt gingen bei Gründung der Kasse die Leipziger Kollegen aus. Später ward leider die Unterstützungskasse mit zur Sterbekasse degradirte, indem in Sterbefällen an die verheiratheten Kollegen ein Sterbegeld gewährt wurde. Die weiteren Zwistigkeiten, welche sich später mit der Kasse in Betreff des Eintritts in den Verband entspannen, sind den Lesern meistens bekannt. In Folge des Nichtanschlusses an den Verband machte sich nun hier eine Statutenänderung notwendig, welche in der am 11. Oktober stattgefundenen Generalversammlung auch zu Stande kam. Dieses Statut wurde jedoch von der Polizeibehörde zu Leipzig beanstandet, resp. die Kasse als öffentlich erklärt und die dagegen bei der Kreisshauptmannschaft eingelegte Berufung verworfen, so daß die Kasse vom 16. Oktober an unter das Vereinsgesetz gestellt und als politisch erklärt wurde, wodurch den minoritären Kollegen alle Rechte an die Kasse verloren gingen. In Folge dessen sah sich der Vorstand genöthigt, eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung einzuberufen: 1. Beschlußfassung über den behördlichen beanstandeten § 2. 2. Verschidenes. Diefelbe fand am 12. Dezember statt, jedoch hatten nur volljährige Mitglieder Zutritt. Nachdem von Seiten des Vorstandes der Beschluß der Polizeibehörde bekannt gemacht worden war, wurde folgender Antrag von Hammer und Wehmann gestellt:

„In Erwägung, daß durch die Aenderung des § 2 die jüngeren Kollegen aus der Kasse ausgeschlossen werden und dieselben in Folge dessen der Reiseunterstützung verlustig gehen, stellen die Unterzeichneten den Antrag: Die Versammlung möge beschließen, die Reiseunterstützungskasse aufzulösen.“

Bei der Motivirung dieses Antrages wurde darauf hingewiesen, welchen Vortheil die reisenden Kollegen davon hätten, wenn sie ihre Unterstützung auf der Reise in Empfang nehmen könnten, wie uns aber leider durch das Vorgehen von oben, dieses entzogen wäre, da meistens die jüngeren Kollegen sich auf der Wandererschaft befinden, und erfuhr die Anwesenden, um weiteren Kalamitäten aus dem Wege zu gehen, diesem Antrag zuzustimmen. Nachdem sich in der nun folgenden Debatte sämtliche Redner im gleichen Sinne ausgesprochen hatten, wurde der Antrag einstimmig angenommen, und erklärte dadurch die Versammlung die Reiseunterstützungskasse für aufgelöst. Zur Verwendung des vorhandenen Fonds liegen drei Anträge vor:

1. Beantworte, einem Kollegen das Baarvermögen zu überweisen mit der Bedingung, daß es gleich Mündelgeldern angelegt wird; die Kontrolle übernehmen 3 Personen, welche in der Versammlung gewählt werden. Das Geld wird bei eventuell eintretenden Differenzen zur Unterstützung gemäßigter Kollegen verwendet. Der Arbeitsnachweis geht in den Fachverein über.

2. Beantworte: 1) Der Arbeitsnachweis geht an den Fachverein über. 2) Das Vermögen der Kasse wird einer Person überwiesen, welche dasselbe so lange verwaltet, bis eine Arbeitslosenklasse sich hier befindet, welche die Vetheiligung der minderjährigen Kollegen zuläßt. Die Kontrolle hierüber führen drei hier gewählte Personen.

3. Sachse.

3. Unterzeichneter stellt den Antrag: den vorhandenen Fonds nur für die eintretenden Todesfälle der Mitglieder zu verwenden und zwar nach den jetzigen Sätzen.

Stieler.

Eine sehr lange heftige Debatte entwickelte sich über diese Anträge, der größte Theil sprach sich für den ersten aus und wurde derselbe mit 60 gegen 8 Stimmen angenommen. Hierauf wurde Judmayer zur Verwaltung des Geldes gewählt; zur Kontrolle Städter, Wehmann und Sürbe. Der Schlüsselführer Sachse beauftragte nochmals die Vortheile, welche der Arbeitsnachweis und die Reiseunterstützungskasse mit sich gebracht hätten. Denselben wurde jedoch vom Vorsitzenden das Wort entzogen und die Versammlung schnell geschlossen.

— In der Abrechnung über unsere Bewegung haben sich folgende Fehler eingeschlichen und zwar muß es bei der Ausgabe heißen: Remuneration und Zeittentfähigkeit statt 136,60 M.: 154,60 M.; ferner Ausgabe für Bücher, Schreibmaterialien und Autographen 43,50.

R. Blei.

b. Stuttgart. Am Sonntag, den 13. Dezember, feierte unser Fachverein im Konzertsaal der Viederhalle sein Weihnachtsfest. Der Ausschuss war sichtlich befreit, in jeder Beziehung das Beste zu bieten. Daß ihm dies gelungen, davon zeugt die günstige Aufnahme wohl aller Programmnummern Seitens des außerordentlich zahlreich erschienenen Publikums. Auch die Verkaufungsgegenstände waren gut gewählt, so daß die Koopfe schnell Abnahme fanden. Das Fest dürfte somit alle Teilnehmer befriedigt haben, auch für die Kasse wird der Abschluß ein zufriedenstellender sein. Von den einzelnen Nummern des Programms sind als besonders gelungen zu bezeichnen, die Piffonfolli sowie die Vorträge des Cornetquartetts, Beides hervorragende Leistungen, die auch den verwöhnten Musikfreund befriedigt haben werden. Das Publikum zeigte denn auch nicht mit dem wohlverdienten Applaus. Herr und Frä. Eichhorn in ihren tyroler Gesängen finden immer dankbare Zuhörer, auch heute wurde denselben für ihre gelungenen Vorträge lebhafter Beifall spendet. Herr Schöttge trug mit seinem Versöhnlich ein feines Weihnachtsgedicht vor, während unser Kollege Heersen den humoristischen Theil übernommen hatte und namentlich in der ersten Hälfte durch seine beliebten komischen Vorträge viel zur Erweiterung beitrug. Der Buchbinder-Männerchor brachte mehrere Chöre zum Vortrag, unter denen besonders der Einleitungsschor „Nur in des Herzens“ Erwähnung verdient, ferner wurde das Bariton solo „Am Rhein“, vorgetragen von Herrn Sebald, recht günstig aufgenommen. Ein Doppelquartett „Heirathsgesuch“ wurde ebenfalls sehr gut vorgetragen, wie überhaupt der Verein unter seiner jetzigen tüchtigen Leitung bedeutende Fortschritte macht. Bei dieser Gelegenheit wollen wir unsere hiesigen Kollegen auf das am 3. Januar stattfindende Weihnachtsfest des Gesangsvereins aufmerksam machen, derselbe verdient als Anerkennung für seine ungeliebte Mitwirkung bei Unterhaltungen des Fachvereins die Unterstützung aller Kollegen.

Rundschau.

Behufs Durchführung des Krankenkassengesetzes haben die Behörden in Hamburg nicht weniger als 4507 Strafverfügungen erlassen. 27218 Requisitionen ergingen an die Polizeibehörden, um Nachforschungen anzustellen, ob und in welcher Weise die Arbeitgeber der Meldepflicht versicherungspflichtiger Arbeiter genügt hätten. Die mit der Ausführung des Krankenkassengesetzes in Hamburg beauftragte Behörde erheischt in Folge dieser Schwierigkeiten einen Kostenaufwand von 59000 M. Wie die Behörde für Krankenversicherung berichtet, entziehen sich in Hamburg vielfach die Beteiligenden der Meldepflicht grundsätzlich, sei es nun, um sich von der Beitragsverpflichtung frei zu machen oder sich die Mühe der An- und Abmeldung zu ersparen. Besonders hervorgehoben wird hier, daß viele Arbeitgeber grundsätzlich ihre Arbeiter in die sogenannten freien Hilfsklassen, zu welchen bekanntlich eine Beitragspflicht der Arbeiter nicht besteht, drängen, und nur solche Arbeiter zu den Ortskrankenstellen bezw. der Gemeindekrankenversicherung anmelden, welche in Folge ihres vorgeschrittenen Alters oder mangelnder Gesundheit halber in jenen Klassen nicht Aufnahme finden.

London, 9. Dezember. (Strike der Eisenerbeiter.) Mehrere tausend Arbeiter der Staffordshire-Eisenerminen haben die Arbeit eingestellt und verlangen, daß die Bekanntmachung der Grubenbesitzer, mit dem 1. Januar eine Lohnverringerung von 6 Schilling per Tonne Eisen eintreten zu lassen, wieder aufgehoben werde. Die Arbeiter werden den Strike wahrscheinlich durchsetzen, da dieselben von den Nachbargruben unterstützt werden und die Grubenbesitzer eine Menge Aufträge auszuführen haben.

Im Bericht des Fabrikinspektors für den III. sächsischen Inspektionsbezirk, Zwickau, ist zu lesen:

„In Folge der von den Arbeiter-Fachvereinen entwickelten Thätigkeit, bei vorgekommenen Unglücksfällen Rathschläge zu ertheilen, hat sich die Zahl der Haftpflichtprozesse nicht unerheblich vermehrt, und es wird daher, obschon bei Schadenvergütung durch die Unfallversicherungs-Gesellschaften ein

großes Entgegenkommen an den Tag gelegt worden ist, dem Inkrafttreten des Reichs-Unfallgesetzes sichtlich entgegen gesehen.“

Ob sich der Herr Fabrikinspektor über die nach dieser Richtung hin so segensreiche Thätigkeit der Fachvereine freut, ist nicht gesagt. Es hat den Anschein, als ob er diese Thatsache nur ungern konstatierte. Die Fachvereine aber können stolz darauf sein, daß sie den Herren Fabrikanten zeigen, daß sie auf ein „großes Entgegenkommen“ verzichten, sondern für ihre Mitglieder einfach das gesetzliche Recht in Anspruch nehmen.

Sachsen-Weimar-Eisenach. Auch für Thüringen ist jetzt die Anlegung einer Arbeiterkolonie als unerläßliche Ergänzung des Systems der Naturalverpflegungstationen, das in dem größten Theil von Thüringen durchgeführt ist, in sichere Aussicht genommen. Schon seit längerer Zeit war zur Gründung einer Arbeiterkolonie ein Komitee, das alle thüringischen Staaten umfaßte, zusammengetreten, doch bereitete die Kostenfrage, obwohl aus dem zur Förderung solcher Anstalten bestimmten Kronprinzen-Fonds eine namhafte Summe zugesichert worden war, große Hindernisse namentlich in Bezug auf die Beschaffung der nöthigen Gebäude und Grundstücke. Durch das höchst verdienstliche Entgegenkommen des Fürstlich reußischen Landrathsamtes zu Gera sind diese Schwierigkeiten jetzt behoben. Dasselbe hat sich bereit erklärt, einen ganz selbstständigen, den nöthigen Raum zur Unterbringung von 40 Kolonisten gewährenden Theil des neuen Bezirksarmenhauses zu Tinz bei Gera zur Errichtung einer Arbeiterkolonie für sämtliche thüringische Staaten unentgeltlich für eine Reihe von Jahren zur Verfügung zu stellen. Man hofft, die Eröffnung der Anstalt schon im nächsten Frühjahr bewerkstelligen zu können. Zur Beschaffung der für die Erhaltung der Anstalt erforderlichen Mittel wird durch ganz Thüringen ein Verein gebildet werden.

Nun wird wohl das Arbeiterelend bald gehoben und die sociale Frage bald gelöst sein, wenn die Herren fortfahren, den Teufel durch Besatzgebäude auszutreiben.

Agitation gegen die Strafhäuserarbeit. In Wien hat sich ein Komitee von Gewerbetreibenden gebildet, welches eine Agitation gegen die jetzige Methode der Strafhäuserarbeit eingeleitet hat. Dieses Komitee weist in einer Denkschrift nach, daß in den Strafhäusern 2 1/2 Millionen Arbeitstage für Privat-Unternehmer geleistet wurden, welchen nur 500,000 Arbeitstage für Staatszwecke gegenüberstehen. Das Komitee behauptet, daß überhaupt durch die Strafhäuserarbeit eine Produktions-Summe von 12 Millionen Gulden, welche sonst dem Gewerbebestande zufallen würde, diesem entzogen wird. Die Strafhäuser-Anstalten treten in Konkurrenz mit den Gewerbetreibenden und üben demnach einen Druck auf die Löhne aus. Da nunmehr auch gesetzlich die Schaffung von Zwangsarbeitshäusern beschloffen ist, so liegt die Gefahr nahe, daß die Gewerbe-Produktion in Oesterreich durch dieses System der Arbeit noch mehr geschädigt wird. Das Agitations-Komitee beabsichtigt nun, an den Reichsrath eine Petition zu richten, in welcher der Sachverhalt aufgeklärt werden soll. Außerdem werden die Gewerbetreibenden in ganz Oesterreich von dem Komitee aufgefordert werden, sich dieser Agitation anzuschließen und diesbezügliche Resolutionen zu fassen. Auch die Handelskammern befaßten sich bereits mit dieser Angelegenheit. So hat die Pilsener Kammer eine Zustimmungserklärung an das Komitee gerichtet, und auch die Wiener Handelskammer dürfte demnächst in dieser Frage Stellung nehmen. An der Spitze des Komitees stehen einzelne Vorsteher von Wiener Genossenschaften, welche den größten Werth darauf legen, in keinen wie immer gearteten Zusammenhang mit jenen subversiven Elementen gebracht zu werden, die sich im Interesse einer tendenziösen politischen Ausbeutung dieser Bewegung nach dieser Frage bemächtigen wollen. (Pap.-Industrie.)

Verchiedenes.

N. Dachziegel aus Papier. „Papier ist geduldig“ sagt ein Sprichwort, und in der That, die Verschiedenheit und Mannichfaltigkeit der Gegenstände, welche in neuester Zeit aus Papier dargestellt werden, ist erstaunlich: Wagenträder und Gardinen, künstliche Zähne, Claviergehäuse, Flaschen, Eimer, Wurstbäume, künstliche Blumen u., alles macht man aus Papier und in jedem einzelnen Falle erfüllt das Papier geduldig seinen Zweck.

Die neueste Anwendung des Papiers ist die zu Dachziegeln; es ermöglicht eine Bedachung, welche in Folge ihrer Leichtigkeit und vieler anderer Vortheile das Schiefer- und Ziegeldach weit übertrifft. Fabricirt werden dieselben nach dem „Scientific-American“ aus einem saferigen Papierstoff.

Aus dem breiartigen Material werden mittelst Maschine Ziegel von jeder gewünschten Gestalt gepreßt, diese hierauf theilweise getrocknet und hierauf mit einer wasserdicht machenden Flüssigkeit gut imprägnirt und dann gebacken, wodurch die wasserdicke Mischung vollkommen erhärtet. Nach dem Backen werden die Ziegel mit einer Mischung behandelt, welche ihnen eine emailleartige Oberfläche verleiht; hierauf folgt nun eine Schicht Sand, welche die Ziegel gegen die Einwirkung der Hitze und des Feuers schützt. Durch Verwendung von verschiedenfarbigem Sand können die Ziegel mannichfaltig schattirt werden, nach dem Auftragen der Emailflüssigkeit und der Sandschicht werden die Ziegel ein zweites Mal gebacken und sind zum Gebrauche fertig. (Kermann's Gew.-Btg.)

Wasserdicke Pappe. Um Pappe einen wasserdichten Ueberzug nach chinesischer Methode zu geben, löst man vier Theile gelblichen Kalk in drei Theilen frischem Blut, dem etwas Alaun zugesetzt ist, auf. Unmittelbar nach der vollständigen Mischung wird die Pappe mit derselben mittelst eines groben Pinsels überstrichen. Nachdem der erste Anstrich getrocknet, wird ein zweiter aufgetragen, welcher genügt um die Pappe für Wasser undurchdringlich zu machen.

Patente.

Ertheilt. Nr. 34,244. Aug. Fomm in Leipzig-Neuditz. Einrichtung zu selbstthätiger Auslösung und Bremsung von Papierchneidmaschinen. Vom 22. Juli 1885 ab.

Erloschen. Nr. 26,779. Papierchneidmaschine mit schnellem Rückgang.

Ertheilt. Nr. 34,242. G. Ph. Jäkel in Frankfurt a. M. Sammelmappe. Vom 24. Juni 1885 ab.

Ertheilt. Nr. 34,243. A. Sperling in Leipzig-Neuditz. Bronzirapparat für Buchbinderszwecke. Vom 21. Juli 1885 ab.

Zur Beachtung.

Um einen pünktlichen und ordnungsmäßigen Rechnungsabschluss für das ablaufende Quartal zu ermöglichen, ersuchen wir alle Inserenten und Einzelabonnenten rückständige Beträge umgehend an die unterzeichnete Expedition einzusenden zu wollen. Um vorgekommene Unzuträglichkeiten in Zukunft zu vermeiden, ersuchen wir alle Vereinsvorstände, die von ihnen einzusendenden Inserate mit dem Vereinsstempel und der genauen Adressenangabe des Aufgebenden zu versehen. Privatinsenerenten wollen möglichst den Betrag gleich einsenden.

Die Expedition

G. Schießl,

Berlin S., Wasserthorstr. 69, III.

Nachweisung der Verbands-Zahlstellen etc. *)

Verbands-Vereine.	Beigetreten.	Reiseunterstützung zahlt aus	Arbeitsnachweis bei	Herbergen.
Altenburg.	1. Mai.	A. Debitz, Bierersche Buchdruck., St. Geibel u. Co., Bücherstube.		
Berlin.	1. Mai.	Paul Schneider, Blumenstr. 29, zu jeder Tageszeit.	Blumenstr. 56.	Blumenstr. 56.
Bielefeld.	1. Mai.	Merzenich, Brüderpfad 3. Auszahlung von 12—1 u. 7—8 U.	Merzenich, Brüderpfad 3.	
Braunschweig.	1. Mai.	A. Gaeßler, Steinweg 34, S. I. Arbeitsnachweis ebendasselbst.	Verkehrskafal: Lütge's Restaurant, Gorbellingstr. 10.	Herberge: "Bairischer Hof", Dehlshälgern Nr. 2.
Bremen.	1. Mai.	Seidemann's Restaurant, Grafenstraße 30, Mittags 1—2 Uhr, Abends 7-8, im Winter 8-9 U.	ebendasselbst.	
Breslau.	1. Mai.	S. Herberg, Adolphstr. 8, Mitt. 12—1/2, Abends von 7 U. an.		
Dortmund.	1. Juni.	Karl Stof bei Klippel u. Paasche.		
Dülmen.	1. Mai.	Max Jeykens, Buchbinder.		
Erfurt.	1. Mai.	R. Smolny, Anger 8, 12—1 u. 7—8 Uhr.	Gasthaus z. Deutsch. Kaiser, Gr. Arche 6.	Gasthaus z. Deutsch. Kaiser, Gr. Arche 6.
Freiburg i. Br.	1. Juni.	Restaurant Geiger, Eisenbahnstr. 17, Mitt. 12-1, Abds. 7 1/2-8 1/2.		
Gotha.	1. Mai.	Blumenbachsgasse 3, II, Mittags von 12 bis 1/4 Uhr.		
Hamburg.	1. Mai.	Friedr. Hundt, Kl. Bäckerstr. 11, zu jeder Tageszeit.	ebendasselbst.	
Hannover.	1. Mai.	A. Schmieder, Buchbinderei von Rippenhausen, Gellerstr. 147, zu jeder Tagesz., Sonnt. ausgechl.	Niemann's Gasthaus, Köfelerstr. 11.	Niemann's Gasthaus, Köfelerstr. 11.
Heidelberg.	1. Nov.	Fr. Schmidt in der Buchbind. v. G. D. Fries, Plöck 73.		
Hilbesheim.	1. Mai.	Rud. Gauen in der Buchbinderei v. Herrn. Gauen, Judenstr. 360.		G. Schmidtman, Restauration, Jakobstr. 128, Verkehrskaf.
Kiel.	1. Juli.	W. Hollants in Finkes Restaur. am Markt, tägl. v. 12—1 1/2 U.		
Köln.	1. Juni.	Nikola Müller, Gertrudenstr. 6-8, Morgens 8-12, Nachm. 2-7 U.	Rothenberg 9 bei Herrn Rauscher.	Rothenberg 9 bei Herrn Rauscher.
Kölnig.	1. Mai.	G. Krumbhaar's Buchdruckerei, Seinauerstr. 12.		"Deutsches Haus", Mittelstr. 22.
Magdeburg.	1. Mai.	Heinrich Jost, Jakobstr. 11.	G. Bieler, Jakobstr. 11.	Kl. Klosterstraße.
Mainz.	1. Mai.	Fr. Küster, Bathafarmalerg. 1.		
Münster i. Westf.	1. Mai.	W. Becker, Maurischtr. 9, Mitt. 1—2, Abends 7 1/2—8 1/2 Uhr.		
Offenbach a. M.	1. Mai.	A. Jacob, Schloßgrabengasse 13, I.	Kampert, Schloßgrabengasse 13 I.	Gasthaus z. "Niesen", Schloßgrabeng. 29.
Reutlingen - Tübingen.	1. Mai.	Hermann Buse, Kanzleistr. 147 in Reutlingen, Mittags 12—1, Abends 7—8 Uhr.		
Schwerin.	1. Mai.	Karl Kilian in G. Müllers Buchbinderei, Baderstr.		
Stuttgart.	1. Mai.	G. Lang, Kanalstr. 7, II.	Gasthaus z. "Ritter", Metzgerstr. 3, nächst dem Marktplatz.	Gasthaus z. "Ritter", Metzgerstr. 3, nächst dem Marktplatz.
Weimar.	1. Mai.	Gustav Krieger, Beitenstr. 12, I. Mittags von 12—1 Uhr.		

Kartell-Vereine:

I. Dresden. Unterstützungsverein der Buchbinder. Auszahlung bei Max Werner, Langstr. 2, I. Arbeitsnachweis und Herberge ist im Gasthaus "Kronprinz Rudolf", Schreiberergasse. Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 7 bis 8 Uhr wird die Reiseunterstützung verabsfolgt. Mitglieder der Verbandsvereine erhalten Unterstützung nach Kilometerentfernung, desgleichen die Mitglieder des Kartell-Vereins Dresden an allen Zahlstellen des Verbandes.

(Fortsetzung auf der nächsten Spalte.)

*) Alle Verbandsvereine weisen wir darauf hin, daß der Abdruck in regelmäßigen Zwischenräumen von 4 Wochen erfolgt. Etwa eintretende Veränderungen wolle man daher immer rechtzeitig und am besten direkt an uns gelangen lassen, damit deren nachträgliche, vereinzelt Bekanntheit nicht Irrungen hervorrufe, die im Interesse unserer reisenden Verbandsgegnossen zu vermeiden sind.

Herausgegeben vom Unterstützungsverband: G. Schieffl. — Redaktion: Albin Rohmann, Berlin S.,

- II. Graz (Steiermark). Fach- und Unterstützungs-Verein der Buchbindergehilfen, Normalerschulgasse (Fischer's Gasthaus). Unterstützungsbeitrag für Mitglieder von Verbandsvereinen 1 Gulden. Dagegen erhalten die Mitglieder des Grazer Kartell-Vereins an allen Zahlstellen des Verbandes 1 Mark.
- III. Gerlshau (Schweiz). Buchbinder-Verein. J. Walliser, Buchbinder zu Grub. Unterstützungsbeitrag für Mitglieder von Verbandsvereinen 80 Centimes. Dagegen erhalten die Mitglieder des Gerlhauer Kartell-Vereins an allen Zahlstellen des Verbandes 60 Pfennig.
- IV. München. Fachverein der Buchbinder. Franz Dallmayer, Sendlingerthorplatz 1. Unterstützungsbeitrag für Mitglieder von Verbandsvereinen 1 Mark. Dagegen erhalten die Mitglieder des Münchener Kartellvereins an den Zahlstellen des Verbandes 1 Mark.
- V. Zürich. Fachverein der Buchbinder. Grimm, Am Wolfbach 27, III., Göttingen. Unterstützungsbeitrag für Mitglieder von Verbandsvereinen 1 Frank 25 Centimes. Dagegen erhalten die Mitglieder des Kartell-Vereins Zürich bei allen Zahlstellen des Verbandes 1 Mark.

Mitglieder der Kartell-Vereine sind bei Eintritt in einen Verbandsverein vom Eintrittsgeld befreit; ebenso Verbandsvereinsmitglieder bei den Kartell-Vereinen.

Die Reiseunterstützung wird nur dann verabsfolgt, wenn mindestens 13wöchentliche Mitgliedschaft nachgewiesen werden kann.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: A. Dietrich.

Öffentliche Mitteilung.

Für die Familie des Kollegen Freymann: Von Mitgliedern des Fachvereins Stuttgart Nr. 10, von Herrn Ostw. W. I.

Anzeigen.

[151] Leipzig. [1,10 M.]

Leipzig.

Allen reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich unser Arbeitsnachweis von jetzt an im **Gasthaus Bierling, Johannesgasse 32**, befindet. Ebendasselbst befindet sich auch die **Herberge** für Buchbinder, und halten wir es für unsere Pflicht, dieselbe unsern reisenden Kollegen zur gefälligen Benutzung bestens zu empfehlen.

Der Fachverein für Buchbinder und verwandte Berufsgenossen.

[152] Magdeburg. [1,20 M.]

Magdeburg.

Verein zur Wahrung der Interessen der Buchbinder und verwandter Berufsgenossen.

Unsere nächste Versammlung findet am **2. Januar 1886**, Abends 8 1/2 Uhr, im neuen Vereinslokal **Böhmische Bierhalle**, Ecke der Stephans- und Spiegelbrücke, statt.

Sylvester-Feier bei Binder, Wallstr. 2a.

Der Vorstand.
J. A.: G. Th. Müller.

[154] Fachverein Hannover. [0,90 M.]

Fachverein Hannover.

Sylvester-Feier mit Damen.

Donnerstag, den 31. Dezember 1885, Abends von 9 Uhr ab, im oberen Saale des Herrn **Niemann**, Köfelerstr. 11.

Um rege Beteiligung wird gebeten, umso mehr als allen Anprüchen seitens des Wirtes Rechnung getragen wird.

[153] Godes-Anzeige. [0,60 M.]

Godes-Anzeige.

Freunden und Kollegen geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser früheres Mitglied und Vorsitzender

Julius Pfau

in Wilbbad an einem Hirnschlag plötzlich gestorben ist
Tübingen. Der Vorstand.

[155] Ein Kollege findet freundliche Schlafstelle. [0,20 M.]

H. Heise, Berlin SO., Adalbertstr. 62.

Druck B. Röwer, Berlin N., Jakobikirchstr. 2.